

Nikolaus ante Portas

Predigt anlässlich der Eröffnung der Ausstellung:
Fritz Fleer: Reliefs und Plastiken,
Hauptkirche st. Nikolai 29. September 2024
Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter

Liebe Gemeinde!

Tag für Tag öffnen und schließen wir sie, ohne uns viel dabei zu denken: Türen. Ob Wohnungstür, Haustür, Schiebetür oder Drehtür: Wir gehen täglich durch sie hindurch, ohne sie groß zu beachten. Doch Türen gehören zu den Dingen des Alltags, die wichtig sind. Türen sind auch symbolisch aufgeladen: Sie können Ausgang und Eingang sein. Sie trennen und verbinden Räume, verschließen und markieren Übergänge zwischen Innen und Außen. Haustüren und Türen am Eingang von öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern oder Museen sind deshalb oftmals aufwendig und schön gestaltet. Das gilt insbesondere für Kirchentüren.

Als ich in diesem Sommer auf einem der Jakobswege im zentralen Frankreich unterwegs war, hat mich das Entrée einer romanischen Kirche im Tal des Lot begeistert: Am Portal dieser Kirche begrüßte mich eine Figurengruppe, die sich bei näherer Betrachtung als Darstellung der Heiligen drei Könige erwies. Eine mächtige, rötlich gebeizte Tür verschloss den Weg ins Innere der Kirche. Als ich sie öffnete und über die Schwelle trat, zeigte sich, dass der Eingang deutlich höher lag als der Kirchraum. An die acht bis zehn Stufen führten in die Tiefe hinab, bis der Boden des Kirchenschiffs erreicht war. Eindrücklich signalisiert diese Kirchentür mit ihrer gestuften Schwelle den Übergang zwischen Heiligem und Profanem, zwischen Irdischem und Göttlichen.

Außergewöhnliche Kirchentüren gibt es nicht nur in Frankreich. Beeindruckende Exemplare finden sich auch in Hamburg – auch bei uns am Klosterstern. Der Hamburger Bildhauer und Künstler Fritz Fleer schuf Mitte der 1980er Jahre für unsere Hauptkirche die Nikolaustür (s. Postkarte). An St. Nikolai war Fleer bereits mit anderen Kunstwerken vertreten. Wir verdanken ihm das Altarkreuz, die Leuchter auf dem Altar und die Reliefs der Kanzel. Mit der Gestaltung der Tür übernahm er eine neue Aufgabe.

Die Nikolaustür befindet sich an der westlichen Fassade des Kirchturms, angrenzend an den Harvestehuder Weg. Sie ist Fleers Meisterwerk. Für mich ist sie sogar ein Wunder! Als man Anfang der 1960er Jahre die Kirche am Klosterstern erbaute, gab es nur eine Kirchentür. Die Nikolaustür war nicht vorgesehen. Im Gegenteil: Der Architekt Gerhard Langmaack hatte den Kirchturm in Form eines Granitblocks gestaltet. Dieser imponiert durch seine strenge, hoch aufstrebende Form. Im Entwurf ist dieser Turm zur Straßenseite hin geschlossen. Der Eingang zum Baptisterium und damit zur Kirche befindet sich seitlich. Man muss erst den Vorplatz der Kirche betreten, um zur seitlich gelegenen Kirchentür zu gelangen. Wer sich nicht auskennt, kann nach dieser gläsernen Tür auch eine Weile suchen. Doch rund 20 Jahre nach Abschluss des Baus entschied sich der Kirchengemeinderat, in den Kirchturm eine weitere Tür einzufügen. Und so brach man in die der Straße zugewandten Fassade einfach ein Loch. Wie es dazu kam, dass der Denkmalschutz dazu seinen Segen gab, erscheint mir bis heute ein Wunder! „Siehe, ich habe gegeben, dass vor dir eine Tür geöffnet ist, und niemand kann sie schließen“, spricht Jesus Christus der Gemeinde in Philadelphia im Sendschreiben der Johannesoffenbarung zu (Offb 3,8). Auch in Hamburgs Denkmalamt wirkten vielleicht höhere Mächte!

Doch eine Tür, liebe Gemeinde, ist mehr als ein Loch in der Wand, das man schließt. Also beauftragte der Kirchengemeinderat den renommierten Künstler Fritz Fleer entwarf diese Tür als eine Art Bildgeschichte, bei der drei Legenden vom Nikolaus, dem Namenspatron unserer Kirche, in Kombination aus figürliche Reliefs und Text gestaltet werden. Die Legenden entstammen einem mittelalterlichen Kompendium der Heiligen. Sie führen uns in die Zeit um 300 n.Chr., in das Gebiet der Türkei. Die Nikolaustür ist heute der Predigttext.

Die erste Szene im oberen Drittel der Tür ist mit dem Brauch und der Hoffnung der Kinder verbunden, dass Nikolaus über Nacht Geschenke bringt. Hintergrund dafür ist die Legende von der Ausstattung der drei Jungfrauen: In Nikolaus' Geburtsstadt Patara war ein vornehmer Mann völlig verarmt. Da er für seine drei Töchter keine Mitgift besaß, konnten diese nicht heiraten. In seiner Not beschloss er, die jungen Frauen als Prostituierte arbeiten zu lassen. Dieses Geschäft sollte sie ernähren. Der junge Nikolaus, der von seinen Eltern ein großes Vermögen geerbt hatte, hörte davon. In einer Nacht warf er einen Beutel Gold

ins Haus der verarmten Jungfrauen. Das wiederholte er zwei weitere Male. Der Vater beobachte dies und fiel dankbar vor Nikolaus auf die Knie. Glücklicherweise konnte er nun die benötigte Mitgift für seine Töchter aufbringen. Dass Nikolaus den Frauen zur Heirat verhalf, begründete seinen Ruf als Hochzeitsplaner. An St. Nikolai betreten Brautpaare deshalb die Kirche durch die Nikolaustür. Sie heißt auch „Brauttür“.

Im unteren Drittel der Tür wird eine zweite wunderbare Legende dargestellt, die Geschichte von der Vermehrung des Kornes: Während einer Hungersnot in der Provinz des Nikolaus landeten Schiffe auf dem Weg von Alexandria nach Konstantinopel im Hafen. Der Bischof Nikolaus eilte von Myra herbei und bat die Seeleute, etwas von ihrer Ladung abzugeben. Diese lehnten zunächst ab mit der Begründung, die Ladung sei genau abgewogen und für die kaiserlichen Scheunen bestimmt. Nikolaus aber versprach, dass am Zielort der Schiffsreise kein Korn fehlen werde. Da folgten die Seeleute seinem Wunsch und gaben von jedem Schiff hundert Scheffel Getreide ab. Als die Schiffe Konstantinopel erreichten, fehlte tatsächlich kein Körnchen der Ladung. Nikolaus verteilte das Getreide unter den Hungernden. Dies begründete seinen Ruf als Patron der Bäcker.

Mir gefallen beiden Geschichten, denn sie erzählen, dass Nikolaus selbst als „Türöffner“ wirkte: Menschen, die sich in einer ausweglosen Lage befinden, bringt Nikolaus in Bewegung. Den Frauen wirft er die Gabe durchs Fenster und öffnet damit die Tür für ein ehrenhaftes Leben. Den engherzigen Schiffen vertreibt Nikolaus die Furcht. Wenn Türen so fest verschlossen sind, dass Menschen Türen zumachen, braucht es befreiende Worte und Taten.

Die dritte Szene auf unserer Tür ist auf den ersten Blick schwer zu erkennen. Sie ist meine Lieblingslegende, weil sie zeigt, dass sich auch für Nikolaus einmal buchstäblich eine Tür geöffnet hat. Auf der Tür ist diese Tür zu sehen, die Nikolaus selbst durchschritt und ihm zum Bischof machte. Die Tür auf der Tür! Diese Legende ist weniger bekannt als andere. Wie die Erzählung von den drei Jungfrauen nimmt sie auf eine Zeit Bezug, in der Nikolaus noch kein Bischof war (im Bild links).

Ich lese den Text nach Fleers Erzählung: „Nun war zu der Zeit der Bischof von Myra gestorben. Da kamen viele Bischöfe zusammen, dass sie einen anderen an

seiner statt wählten. Unter ihnen war einer von großer Gewalt. An des Urteils stund das Auserwählen der anderen. Der ermahnte sie allesamt, dass sie in Fasten und Gebet verharren sollten. Aber des nachts kam eine Stimme zu ihm, die sprach: Du sollst zur Mettenzeit die Tür der Kirche behüten, und der erste Mensch, der zu der Kirche kommt, des Name auch Nikolaus ist, den sollst du zum Bischof weihen. Das tat er den anderen kund und hieß sie im Gebet verharren. Er selbst blieb an der Kirchentür und wartete. Gott aber fügte es, dass Nikolaus zuerst zu der Kirche gegangen kam vor allen anderen“. Man führte Nikolaus in die Kirche und berief ihn zum Bischof. Das biblische Wort aus der Johannesoffenbarung kommentiert passend diese Szene: „Siehe, ich habe gegeben, dass vor dir eine Tür geöffnet ist, und niemand kann sie schließen“. Denn die Legende besagt, dass Nikolaus am frühen Morgen von Gott zur Kirchentür geschickt worden sei. Dennoch meine ich, dass Nikolaus, als er auf die Türe zulief, auch Mut brauchte, um über die Schwelle und damit ins Bischofsamt zu gehen.

Oft sagt man, dass die Schwelle zur Kirche für kirchenfernere Menschen heute zu hoch sei. Ich bin deshalb all denen an St. Nikolai dankbar, die vor drei Jahren den Mut hatten, die Türen unserer Nikolaikirche weit aufzustoßen und das Gemeinschaftsprojekt „Mit Laib und Seele“ ins Leben zu rufen: Es ist eine Suppenküche und Lebensmittelausgabe im Baptisterium für einsame und bedürftige Menschen. Woche für Woche begrüßen wir dort rund 160 Menschen. Die Schwelle zur Kirche ist niedrig: Religiöse Überzeugungen und Weltanschauungen spielen beim Zugang zur Tafel keine Rolle. Die Nikolaustür steht übrigens freitags zur Essensausgabe meist sperrangelweit offen. Doch aus organisatorischen Gründen ist es streng untersagt, sie als Eingang zu nutzen. Dies brächte die Laufrichtung im Baptisterium durcheinander:)

Der Heilige Nikolaus hätte gewiss seine Freude an dieser Tafel. Es hätte auch daran Gefallen, dass seine Lebensgeschichte in Bildern erzählt auf einer Tür, die unsere Kirche zur Stadt hin öffnet. Sie lädt alle, die vorübergehen, ein, im alltäglichen Leben mitfühlend und aufmerksam zu sein. „Seid mitfühlend und barmherzig angesichts der Nöte der Zeit“, predigt die Tür. „Seid aufmerksam darauf, wo Gott und die Menschen – auch in eurem Leben – Türen öffnen“.

Amen.